

Genossenschaften

Autor(en): **Moser, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **67 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

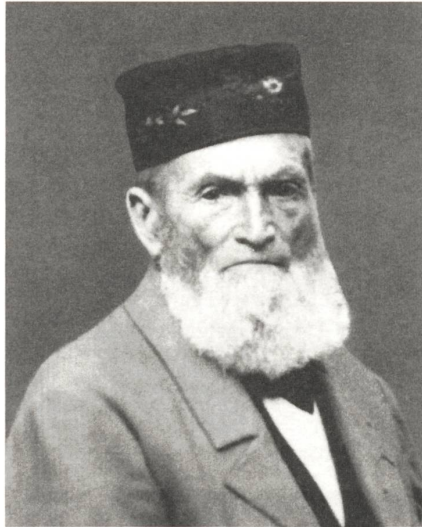
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Genossenschaften

Die Genossenschaften, wie wir sie heute kennen, sind ein Produkt aus dem 19. Jahrhundert. Im Ernährungsbereich organisierten sich sowohl Produzenten wie auch Konsumenten in Genossenschaften, eine Bewegung, die im 20. Jahrhundert noch zunahm. Ob Genossenschaften auch eine Zukunft haben, hängt nicht nur von den staatlichen Rahmenbedingungen ab, sondern vor allem auch von den Menschen.

Peter Moser. Vor gut hundert Jahren machte das Schweizerische Bauernsekretariat, die damalige wissenschaftliche Zentralstelle des Bauernverbandes, eine Umfrage zur Herkunft, Rechtsform und Tätigkeit der landwirtschaftlichen Organisationen. Viele Alpengenossenschaften antworteten auf die Frage nach ihrem Gründungsdatum: «schon immer bestanden», «seit Menschengedenken» oder: seit «uralter Zeit». Einige von ihnen hatten in der Tat eine lange Geschichte. Diese reichte zuweilen bis ins 15. Jahrhundert zurück. Allerdings waren die Alpengenossenschaften lange eher Institutionen mit öffentlichem Charakter als Genossenschaften, wie wir sie seit dem 19. Jahrhundert kennen.



Der Landwirt Conrad Schenkel (1834–1917) war Initiant und erster Präsident des VOLG, der als einziger der Genossenschaftsverbände auch mit Konsumgütern handelte. Schenkel war auch aktiv im Schweizerischen Genossenschaftsbund, dem sowohl Konsumals auch landwirtschaftliche Genossenschaften angehörten. Fotos: Archiv für Agrargeschichte

Milch- und Käsegenossenschaften

Die ersten modernen Genossenschaften, die in grosser Zahl entstanden, waren Milch- und Käsegenossenschaften. Deren Gründung ging mit der Ausdehnung der Hartkäseproduktion von den Alpen ins Mittelland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einher. Im Talgebiet, wo die Viehhaltung vorher nur eine geringe Bedeutung hatte, waren neben der Verbesserung der Futtergrundlage vor allem auch organisatorische Massnahmen nötig, um genügend Milch für die Herstellung von Hartkäse zur Verfügung zu haben. Die ersten zu diesem Zweck gegründeten Milch- und Käse-

genossenschaften entstanden am Ende des 18. Jahrhunderts. Ab den 1850er Jahren nahm die Zahl der Neugründungen erstmals stark zu, sodass es vor dem Ersten Weltkrieg schweizweit rund 2800 lokale Milch- und Käse-

genossenschaften gab, in der sich die Milchproduzenten zur gemeinsamen Verarbeitung und Vermarktung der Milch zusammenschlossen hatten.

Landwirtschaftliche Genossenschaften

Parallel zum Ausbau der Milch- und Käsegenossenschaften, die als Milchkäufer und Milchverarbeiter auftraten, erfolgte im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts die Gründung zahlreicher landwirtschaftlicher Genossenschaften im engeren Sinne. 1910 gab es bereits 550 solcher Genossenschaften, vor allem in den sich rasch industrialisierenden Mittellandkantonen Bern, Solothurn, Aargau, Luzern und Zürich. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften funktionierten in der Folge vor allem als Scharnier zwischen der Industrie und der Landwirtschaft. Sie vermittelten ihren Mitgliedern, also den Bauern, Maschinen, Geräte, Futtermittel und Dünger und kauften umgekehrt deren Produkte (Kartoffeln, Getreide, Gemüse), die sie an den sich zunehmend auch genossenschaftlich organisierenden Lebensmittelhandel verkauften.

Schon in den 1880er Jahren hatten die lokalen Genossenschaften begonnen, sich in sogenannten Genossenschaftsverbänden zusammenzuschliessen – in erster Linie, um gemeinsam einzukaufen. Als erster Genossenschaftsverband entstand im Sommer 1886 der VOLG, der Verband Ostschweizerischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften; 1889 folgten die Verbände der Landwirtschaftlichen Genossenschaften von Bern und Umgebung (VLGB) und der Zentralschweiz (VLGZ). Bis 1910 gab es gesamtschweizerisch zehn solche Genossenschaftsverbände. Aber auch die lokalen Konsumgenossenschaften, die seit den 1850er Jahren entstanden waren, schlossen sich in dieser Zeit zusammen: 1890 im Verband Schweizerischer Konsumvereine (VSK, seit 1970: Coop).

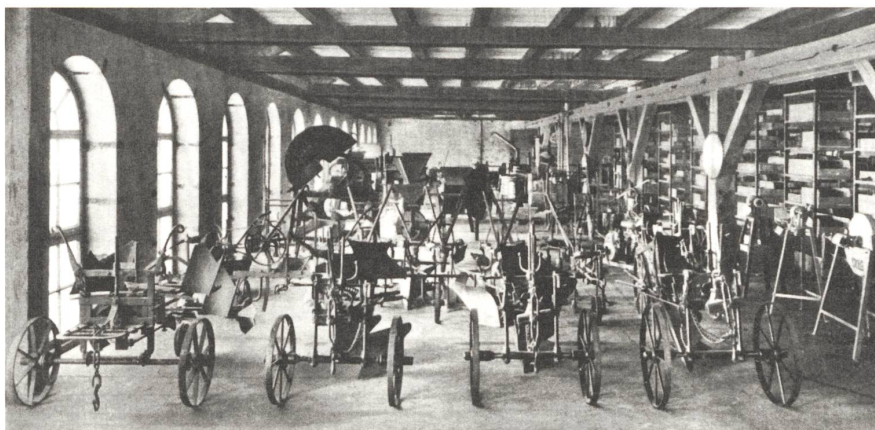
Rechtliche Definition

Auf schweizerischer Ebene erstmals rechtlich geregelt wurden die Genossenschaften im 1881 entstandenen Obligationenrecht (OR). Genossenschaften sind gemäss Art. 828 OR als Körperschaft organisierte Verbindungen, die in der Hauptsache die Förderung oder Sicherung bestimmter wirtschaftlicher Interessen ihrer Mitglieder in gemeinsamer Selbsthilfe bezwecken. Gemäss Art. 830 OR entsteht eine Genossenschaft nach Aufstellung der Statuten und deren Genehmigung in der konstituierenden Versammlung durch Eintragung in das Handelsregister. An der Gründung einer Genossenschaft müssen mindestens sieben Mitglieder beteiligt sein.

Die Genossenschaftsverbände sowohl der Produzenten als auch der Konsumenten waren zuerst vor allem als Importeure tätig. Der VSK führte Kaffee, Reis und andere Kolonialwaren ein, der Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften der Zentralschweiz Geräte, Kunst- dünger und Futtermittel. Beide verkauften die importierten Waren via die lokalen Genossen- schaften an deren Mitglieder. Der VLGZ allein bezog 1894 mehr als 1600 Gabeln, Hauen, Kärsche, Rechen usw. direkt aus Amerika, von der Firma Jacson & Cie in Michigan. Aber auch viele Mähmaschinen der Firma Cormick wurden in den USA gekauft. Von Pferden ge- zogene Mähmaschinen waren im Luzerner Einzelhofgebiet, wo der Ackerbau wegen der Konkurrenz aus Übersee in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem Futterbau Platz machte, besonders begehrt. Bei der Vermitt- lung des notwendigen Wissens zum Kauf die- ser Geräte und Maschinen spielte Hans Moos, der damalige Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Sursee und spätere Professor an der ETH, eine wichtige Rolle. Moos hatte 1880 als eidgenössischer Kommissär die Weltaus- stellung in Chicago besucht und dabei festge- stellt, dass die Cormick-Mähmaschinen in Amerika ab Fabrik auf etwa 200 Franken zu stehen kamen, während die schweizerischen Modelle der Firma Aebi in Burgdorf mehr als doppelt so teuer waren. Öffentlich durchge- führte Konkurrenzproben ergaben, dass die original Cormick-Maschine und deren Imita- tion von Aebi qualitativ in etwa gleichwertig waren. Die Firma Aebi war nun bereit, beim Kauf von 150 Maschinen dem VLGZ den Preis auf je 300 Franken zu reduzieren – was wieder- um die Vertretung der Cormick-Mähmaschi- nen veranlasste, den Preis ihrer Mähmaschi- nen von 420 auf 305 Franken, inkl. Transport in die Schweiz, herabzusetzen. Die erste Glo- balisierung brachte also nicht nur billiges Getreide in die Schweiz, sondern auch Geräte und Maschinen, die beim Ausbau der schwei- zerischen Milchproduktion und Käseherstel- lung für den Export eine wichtige Rolle spiel- ten. Durchgeführt haben diese Geschäfte in erster Linie die Genossenschaften; sie trugen viel dazu bei, dass die schweizerische Land- wirtschaft am Ende des 19. Jahrhunderts in die Weltwirtschaft integriert wurde.

Vieh-zuchtgenossenschaften

Fast gleichzeitig wie die landwirtschaftlichen Genossenschaften entstanden auch viele Vieh- zuchtgenossenschaften. Sie waren jedoch nicht nur bedeutend zahlreicher, sondern auch viel



Genossenschaftsverbände importierten seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts Maschi- nen, Geräte sowie Dünge- und Futtermittel direkt aus Übersee und trugen damit viel zur Inte- gration des Agrarsektors in die Industriegesellschaft bei.

gleichmässiger über die ganze Schweiz verteilt. Schon 1910 gab es rund 1000 Viehzuchtgenos- senschaften im ganzen Land. Dazu kamen noch fast 50 Pferde-zucht- und ebenso viele Schweine- zuchtgenossenschaften sowie mehr als 200 Zie- gen- und rund 50 Schafzuchtgenossenschaften. Auch die Tierzuchtgenossenschaften schlossen sich in Genossenschaftsverbänden zusammen. Allerdings nicht primär nach geografischen Kriterien, sondern nach der Gattung und Rasse der Tiere. Beim Rindvieh wurde die im 19.

Jahrhundert enorme Vielfalt an lokalen Schlä- gen auf sogenannte Rassen reduziert. Für vier davon – das Braunvieh, das Simmentaler Fleck- vieh, das Freiburger Schwarzfleckvieh und das Eringer Vieh – wurden nationale Zuchtverbän- de gegründet, die noch heute bestehen. (Wobei sich der Verband für das Freiburger Fleckvieh mit dessen Verdrängung durch die aus Kanada importierten Tiere der Holstein Rasse in den 1960/70er Jahren mit Holstein Schweiz auch einen neuen Namen verpasste.)

Mehr als nur gegen den Zwischenhandel

Produzenten und Konsumenten von Nahrungsmitteln schlossen sich auch, aber bei weitem nicht nur, zur Ausschaltung des Zwischenhandels in Genossenschaften zusam- men. Den Produzenten diente die Form der Genossenschaft immer auch zur Organisation und – aufgrund ihrer solidarischen Elemente – zur Abfederung der Produktionsrisiken, die bei der Nutzung lebender Ressourcen (Tiere, Pflanzen) naturbedingt (Wetter, Seuchen, Krankheiten) viel höher sind als bei der Herstellung industrieller Güter. Und für die ursprünglich im Verband Schweizerischer Konsumgenossenschaften (VSK, heute: COOP) organisierten Konsumenten waren Genossenschaften auch wichtig, um sich Kenntnisse über die Produktion von Nahrungsmitteln zu verschaffen. Die vom VSK gegründete Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau beispielsweise war lange der grösste Gemüseproduzent in der Schweiz und bestand bis vor zehn Jahren.

Schon 1898 hatten der VSK und der VOLG zusammen den Schweizerischen Genossen- schaftsbund gegründet. Der heftige Streit wegen der Zollfrage um die Jahrhundertwende trieb dann vorübergehend einen Keil in die organisatorische Zusammenarbeit von Pro- duzenten und Konsumenten, sodass der Genossenschaftsbund rasch an Bedeutung verlor und wieder aufgelöst wurde. Doch mit der Schaffung gemeinsam betriebener Ver- arbeitungsunternehmen, wie den Milchzentralen und Molkereien, vertiefte sich die Zu- sammenarbeit auf der geschäftsmässigen Ebene trotzdem weiter. Mit der auf Anregung des internationalen Genossenschaftsbundes erfolgten Gründung des *Schweizerischen Ausschusses für Zwischengenossenschaftliche Beziehungen* kam es 1934 erneut zu einem losen organisatorischen Zusammenschluss der Genossenschaftsverbände der Konsumenten und der Produzenten. Im Präsidium wechselten sich Repräsentanten des VSK und der Landwirtschaft ab.

Obst- und Weinbaugenossenschaften

Von grosser Wichtigkeit waren, vor allem in der Ost- und Innerschweiz sowie im Bernbiet und der Romandie, die Obstbau- und Obstverwertungs- sowie die Weinbaugenossenschaften, die ebenfalls schon im 19. Jahrhundert entstanden waren. Dazu kamen zahlreiche Genossenschaften im Verarbeitungsbereich. So beispielsweise die Dreschmaschinen- und Brennereigenossenschaften, in denen sich Bauern zur gemeinsamen Anschaffung der teuren Maschinen und Geräte zusammenschlossen. Genossenschaften spielten zudem auch im Meliorations-, Kredit- und Versicherungswesen eine zentrale Rolle.

Rolle der Genossenschaften im 20. Jahrhundert

Ihre umfassende Bedeutung erlangten die Genossenschaften also im Prozess der Integration der bäuerlichen Landwirtschaft in die Industriegesellschaft im 19. Jahrhundert, den sie prägten und von dem sie ihrerseits geprägt wurden. Vom Ersten Weltkrieg bis in die 1980er Jahre erleichterten die staatlich regulierten Marktordnungen im Ernährungssektor den Ausbau der geschäftsmässigen Beziehungen zwischen den Genossenschaften der Produzenten und der Konsumenten. Die enge Kooperation, die sich auch in einer losen organisatorischen Verbindung manifestierte, trug viel dazu bei, dass sowohl der private Agrar- als auch der Detailhandel in der Schweiz bis heute im Schatten der Genossenschaften stehen.

Wachstum in den 1950er Jahren

Nach dem Wachstumsschub am Ende des 19. Jahrhunderts brachten die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg sowohl den Konsumgenossenschaften als auch den seit 1931 in der Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände lose zusammengeschlossenen Genossenschaftsverbänden erneut ein grosses Wachstum. Mit der Umwandlung der in den 1920er Jahren als Aktiengesellschaft gegründeten Migros in eine Genossenschaft in den 1940er Jahren erhielt der Verband Schweizerischer Konsumvereine (VSK) zwar eine starke Konkurrenz, aber zugleich erfuhr die Genossenschaftsidee auf der Seite der Konsumenten eine massive Aufwertung, sodass die Schweiz bis heute das einzige Land ist, in dem die Konsumgenossenschaften in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht marginalisiert worden sind, sondern, ganz im Gegenteil, den Detailhandel heute sogar dominieren.

Einen wesentlichen Beitrag zum Wachstumsschub der landwirtschaftlichen Genossenschaften leistete die Schaffung der Futtermittelmarke UFA. Im Frühling 1950 beschlossen die Genossenschaftsverbände, in Zukunft die ganze Schweiz mit einem einheitlichen Markenfutter beliefern zu wollen. Dazu riefen sie eine Futtermittelkommission ins Leben, die den Auftrag erhielt, Rezeptvorschriften und eine einheitliche Preisgestaltung auszuarbeiten, eine neutrale Herstellerkontrolle einzuführen und unter dem Namen UFA schweizweit Werbung für das neu zu schaffende Futter zu machen.

Der Kommission gehörten neben Vertretern der Genossenschaftsverbände auch Wissenschaftler wie Herbert Jucker vom Institut für Haustierernährung der ETH an. Trotz dem über die Sprachgrenzen hinweg einprägsamen Namen (UFA war die Abkürzung des französischen Namens der Vereinigung der Genossenschaftsverbände) und der wissenschaftlichen Legitimation der geheim gehaltenen Rezepte, stellte sich der Erfolg aber nicht sofort ein. Erst allmählich gelang es, mit dem UFA-Futter die regionalen Mischfutter zu verdrängen. In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre konnte der Umsatz aber fast verdreifacht werden. Dadurch stiegen auch die Einnahmen aus den Konzessionsgebühren, sodass 1958 ein erster Versuchsbetrieb gekauft werden konnte. Für den spektakulären Ausbau der UFA-Futtermittel in den 1960er Jahren verantwortlich war dann die UFA-Genossenschaft, die am 1. Mai die UFA-Futtermittelkommission als Trägerin der Marke UFA ablöste.

In Schwierigkeiten geriet die Genossenschaftsbewegung erst in den 1980er Jahren, als der Migros-Frühling erfolglos versuchte, den orangen Riesen zu demokratisieren. Coop hingegen gelang es, mit einem rigorosen Konzen-

trationsprozess, dem auch viele Mitwirkungsrechte der lokalen Ebene geopfert wurden, sowie einer den Biolandbau geschickt als Werbeträger für das ganze Unternehmen nutzenden Marketingstrategie die schleichende Verdrängung durch die Migros aufzuhalten. Früher als die Migros begann Coop die alten Marktordnungen im Ernährungssektor zu untergraben; zugleich gab man auch die am Ende des Ersten Weltkriegs begonnene Nahrungsmittelproduktion auf eigenen Betrieben wieder auf, um sich ganz auf den Handel zu konzentrieren.

Auf der Seite der Produzenten erleichterten die Agrarreformen der 1990er Jahre gewinnorientierten Akteuren den Marktzutritt. In der Folge fusionierten im landwirtschaftlichen Bereich zahlreiche Genossenschaften, lösten sich auf oder wurden – wie beispielsweise die AVG Galmiz – in Aktiengesellschaften umgewandelt. Doch viele der gewinnorientierten Akteure stagnierten oder sind seither schon wieder verschwunden, sodass die bestehenden Genossenschaften wieder mehr an Bedeutung gewinnen und auch durch neue genossenschaftliche Formen ergänzt werden – so beispielsweise im Rahmen der regionalen Vertragslandwirtschaft, in der die Produzenten und Konsumenten u.a. die Produktionsrisiken teilen.

Mit Genossenschaften können Produzenten und Konsumenten den Zwischenhandel durch Dritte ausschalten. Doch ihr Potenzial ist viel umfassender. Sie sind für Produzenten und Konsumenten auch in Zukunft eine besonders gut geeignete Form zur Gestaltung des Ernährungsbereichs, weil sie ein solidarisches Handeln und einen zukunftsgerichteten Umgang mit den natürlichen Ressourcen nicht nur postulieren, sondern auch ermöglichen und fördern. ●

Wissen über Genossenschaften

Bis jetzt gibt es erstaunlich wenig seriöse Untersuchungen über das Genossenschaftswesen in der Schweiz. Das ist, angesichts der grossen Bedeutung, die ihnen in den letzten anderthalb Jahrhunderten zukam, erstaunlich. Ein Grund, weshalb das so ist, lag bisher an der Unzugänglichkeit eines grossen Teils der Quellen, die das Wirken der Genossenschaften dokumentieren. Zumindest im Bereich der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat sich das nun stark verbessert. Das Archiv für Agrargeschichte (AfA) hat nicht nur zahlreiche Archive von Genossenschaften aus dem Milch- und Viehzuchtbereich erschlossen, sondern in jüngster Zeit auch diejenigen der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände. Die Findmittel, d.h. die Verzeichnisse der Archivalien, können im Online-Portal Quellen zur Agrargeschichte konsultiert werden (vgl. www.agrararchiv.ch).